

# A1 PLÄDOYER FÜR DEN LUSTVOLLEN STREIT

Zu Beginn die Impulsvorträge, dann die Workshops und am Ende des Tages die obligatorische Podiumsdiskussion. Das Setting: vier Gesprächsgäst:innen in den schwarzen Sesseln, in der Mitte die Moderatorin, alles wie gewohnt. Fällt den Veranstaltern denn nichts Besseres zum Abschluss ein? Doch dann: Die eigentlich mit allen Wassern gewaschene Politikerin präsentiert sich kratzbürstig, als sie konkret Stellung beziehen soll. Die Moderatorin fordert mit geschickten Analogien die Expertin heraus, plötzlich gelingt es ihr, das komplexe Thema für das Publikum greifbar zu machen. Und als die persönlich Betroffene ihren bewegenden Fall schildert, herrscht im Raum gespannte Stille. Deswegen hören und sehen wir alle gern zu bei der Podiumsdiskussion. Weil wir eben mehr erfahren als nur Infos. Weil wir Stimmungen spüren, weil wir bei den Gesprächsgäst:innen Emotionen entdecken. Weil es beim Podium um mehr geht als die reine Vermittlung der Fakten. Die ist oft nur ein Anlass.

Das Podium ist vielmehr eine Bühne, auf der das Publikum die Protagonist:innen auf unterschiedlichen Ebenen erlebt. Auf der sachlichen und eher objektiven Ebene. Aber dann auf der emotionalen, subjektiven und persönlichen Ebene. Wann wird gelacht? Wie wird gelacht? Wann wird geschimpft? Wie wird geschimpft? Wer verkauft seine Argumente wie? Ist sie fair? Ist er schlagfertig? Wie kontert sie? Souverän? Aggressiv? Trägt er eine Maske? Welche Regung ist bei ihr zu sehen? Warum fliegen die Fetzen? Und warum

fliegen sie nicht? Wer ist höflich? Arrogant? Sympathisch? Wie ist die Körperhaltung? Mimik? Gestik?

Mit einem Podium kann das Publikum immer auch ein bisschen „intellektuellen Voyeurismus“ betreiben. Die Veranstalter:innen können damit die Zuhörer:innen einfangen. Das Podium hilft dem Publikum, ein geschlosseneres Bild der Protagonist:innen zu erhalten. „Sie hat sich sehr gut verkauft“, „er war relativ blass“. Punktrichter:innen gleich verleihen die Besucher:innen den Podiumsgästen im Anschluss der Veranstaltung Noten. Man tauscht sich oft über das Wie aus, nicht nur über das Was. In Erinnerung bleiben die originellen Geschichten, die Regungen, das Menschelnde, das Persönliche. Diese Facetten machen das Fachliche und Inhaltliche greifbar und im Idealfall: spürbar.

Fairer Streit kann etwas Lustvolles in unserem Miteinander haben. Das Podium ist durchaus mächtig. Gespannt ist das Publikum genau auf Zwischentöne, die über das Erwartbare hinausgehen. Nur das Podium liefert das. Genau deswegen bleiben die Besucher:innen gern bis zum Schluss. Genau deswegen tun die Veranstalter:innen gut daran, das Podium als festes Programmelement einzuplanen, nach wie vor. Nicht ohne Grund übrigens halten die TV-Sender an dem Talkshow-Format fest, also am Podium nach Fernsehregeln. Ein Millionenpublikum gibt ihnen recht.

Man kann und soll diese mediale Inszenierung politischer Fragestellungen kritisch sehen. Der Schlagabtausch wirkt vielmals inszeniert. Oft grätschen die Diskutant:innen unhöflich in die Runden, um ihre Agenda abzuspuhlen. Der TV-Talk liefert die Plattform für ritualisierte Diskurse. Dennoch: Aus der öffentlichen Meinungsbildung sind diese Formate kaum mehr wegzudenken. Ob wir wollen oder nicht: Sie prägen unser Bild dessen, was wir unter einem „Podium“ verstehen

Das hat Nachteile, denn in kaum einem öffentlichen Podium vor leibhaftigem Publikum wird derart rabiat, rüde argumentiert oder inszeniert – weil die großen Kameras in der Regel fehlen und nicht

## A Warum Podiumsdiskussionen?

jeder markige Satz gleich für den X-Tweet verwertet wird. Auf der anderen Seite führt uns die oft unerbittliche Fernsehregie wortwörtlich vor Augen, warum wir dennoch gern zuschauen: Sobald es mit den Emotionen hoch hergeht, fährt die Kamera zu, dokumentiert jede Regung im Gesicht, jedes Zucken, jeden Seufzer – sie verstärkt das Emotionale. Das Learning: Ob im Fernsehen oder auf dem Podium, der „intellektuelle Voyeurismus“ funktioniert. Das Format „Podium“ funktioniert.

Unter zwei Voraussetzungen: Die Diskussion muss gut geplant sein und sie muss gut moderiert sein. Was so selbstverständlich klingt, wird in der Praxis oft nicht umgesetzt. Durchaus aus verständlichen Gründen. Nicht alle Veranstalter:innen verfügen über redaktionelle Routinen, um abschätzen zu können, welches Potenzial Gesprächsgäst:innen und das Podium entwickeln können. Oft wird weniger nach inhaltlichen Kriterien besetzt als vielmehr nach Proporz. Nicht jede Veranstalterin kann komplett frei agieren. Umso wichtiger ist es zu antizipieren, auf welcher Ebene welche Gesprächsgäst:innen welche Wirkung entfalten. Denn diese wertvollen Momente ereignen sich nicht von allein. Sie sind das Ergebnis eines klugen, redaktionellen Prozesses und einer schlüssigen und kompetenten Moderation.

### Kurz gesagt

- Ein Podium vermittelt Objektives und Subjektives.
- Das Podium vermittelt ein geschlosseneres Bild der Protagonist:innen.
- Das Publikum betreibt „intellektuellen Voyeurismus“.
- Das Podium ist Plattform für den lustvollen Streit.
- TV-Talkshows stehen für Beliebtheit des Formats „Podium“.

# A2 DER MENSCH: THE STORYTELLING ANIMAL

Welche Rolle spielen Diskussionen, wenn es darum geht, die Welt zu erfahren? Werfen wir dazu einen Blick darauf, wie wir generell die Welt wahrnehmen. Vereinfacht gesagt nutzen wir dazu eigentlich nur zwei Kanäle. Zu einen ist es ein Mix aus digitalen oder analogen Medien, mit denen wir versuchen, das Geschehen um uns herum einzuordnen. Ein mehr oder weniger indirekter Weg. Immer ist irgendein Medium dazwischen. Mit dem zweiten Kanal verschaffen wir uns das Bild der Welt über das Gespräch, den Dialog, den direkten Austausch mit anderen Menschen.

Diese persönliche Interaktion ist uns wichtig. Denn mit ihr geht es nicht nur darum, Informationen zu gewinnen und einzuordnen. Mit dem Gespräch befriedigen wir auch soziale Bedürfnisse. Im Dialog verbinden wir uns mit anderen, wir bauen eine Beziehung auf, die zu unserem emotionalen Wohlbefinden beiträgt und Teil unserer psychischen Gesundheit ist. Im Gespräch erfahren wir im Idealfall emotionale Unterstützung, es kann Verständnis fördern, Trost spenden oder Mitgefühl zum Ausdruck bringen. Wir können Verständnis für andere Perspektiven entwickeln. Wir lernen uns einzufühlen, entwickeln die Fähigkeit zur Empathie.

Mit anderen Worten: Das persönliche Gespräch ist eine einzige vertrauensbildende Maßnahme für uns Menschen. Es hat eine enorme Wirkkraft und spielt eine zentrale Rolle in unseren zwischenmenschlichen Beziehungen. Ohne Quatschen geht es nicht. Die

## A Warum Podiumsdiskussionen?

Faszination des Gesprächs ist die Erklärung für den Podcast-Hype in den vergangenen Jahren. Wir hören anderen beim Diskutieren zu und glauben nach einer Weile, die Hosts tatsächlich persönlich zu kennen. Mit dem Begriff „Parasoziales Phänomen“ umschreiben das die Expert:innen. Der schottisch-amerikanische Philosoph Alasdair MacIntyre hat bereits 1981 für unsere Debattenkultur eine wunderbare Beschreibung geliefert. Der Mensch sei ein „Storytelling Animal“, ein geschichtenerzählendes Tier. Das Gespräch ist tief in uns verankert, mit und in ihm werden wir zu Produzent:innen unseres eigenen Lebens.

Wie gehen wir dabei vor? Es lohnt ein Blick auf einzelne Elemente, die uns befähigen, die Welt um uns herum zu verstehen und zu begreifen. Denn ganz viel davon spiegelt sich in Diskussionen auf dem Podium wider.

Mit unseren fünf Sinnen sehen, hören, riechen, schmecken und tasten wir. Mit unseren Sinnen erfassen wir also Informationen und interpretieren sie sofort. Übertragen auf ein Podium: Die Diskutantin in der Mitte spricht mit deutlicher Stimme und engagiertem Nachdruck. „Sie hat aber einen glaubwürdigen Punkt“, interpretieren wir. Der Gast daneben drückt sich dagegen nach hinten in den Ledersessel und verschränkt die Arme vor der Brust. „Der mauert“, lautet unsere Schlussfolgerung. Diskussionen sprechen also unsere Sinne an, sie sind: sinnlich.

Wir erfahren die Welt durch Kommunikation mit anderen Menschen. Mit ihnen tauschen wir Informationen aus. Das geschieht durch die geschriebene Sprache. Aber das geschieht ebenso durch die gesprochene Sprache, durch Gestik und durch Mimik. Auf diesem Weg teilen wir unser Wissen und unsere Perspektiven mit anderen. Diskussionen tragen dem Rechnung, sie haben genau diesen kommunikativen Zweck.

Wir verstehen die Welt außerdem, weil wir lernen, sie kognitiv zu erfassen. Wir verarbeiten Informationen, indem wir denken, lernen, uns erinnern oder Probleme lösen. Diese mentalen Prozesse finden

während der Diskussion auf einem Podium statt. Dort ist häufig genug auch das Thema, was unsere Wahrnehmung von Welt ebenso formt: die Erfahrung. Diskutant:innen schildern ihre persönlichen Erlebnisse. Das befähigt das Publikum, ein tieferes Verständnis für unterschiedliche Aspekte des Lebens zu gewinnen. Diskussionen können also Plattform für die Mehrperspektivität sein. Sie können bildend wirken, weil sie Verständnis für die komplexeren Zusammenhänge schaffen. Dabei beeinflussen kulturelle Hintergründe und Werthaltungen, wie wir die Welt wahrnehmen und interpretieren. Im Idealfall machen Diskussionen genau diese Hintergründe sichtbar.

### Kurz gesagt

- Der Dialog befriedigt soziale Bedürfnisse.
- Dialoge dienen dem emotionalen Wohlbefinden.
- Menschen sind „Storytelling Animals“.
- Diskussionen sprechen unsere Sinne an.
- Diskutierende teilen Perspektiven und Wissen.
- Diskussionen fördern den kognitiven Prozess.
- Diskussionen sind Plattform für Mehrperspektivität.
- Diskussionen machen kulturelle Hintergründe sichtbar.
- Diskussionen bilden.